

Arlesheimer Predigt

Notizen zur Predigt vom 07. Mai 2023, gehalten von Pfr. Thomas Mory

«Denn unsere Heimat ist im Himmel; von dort erwarten wir auch als Retter den Herrn Jesus Christus.» Philipper 3, 20

Liebe Gemeinde

Wenn unsere Heimat «im Himmel» ist, wie eben gehört, dann impliziert dieser Gedanke indirekt einen Vorbehalt gegenüber dem, was wir gemeinhin «Heimat» nennen. Heimat, wie wir es kennen, scheint etwas Vorläufiges, nichts Endgültiges zu sein. Ob da was dran ist?

Heimat kann so vieles bedeuten: Das Haus, in dem ich wohne mit all seinen Besonderheiten, die unmittelbare Umgebung, die Natur, die Menschen, die Tiere. Ich bin vertraut mit den Geräuschen, mit den Gerüchen, mit Licht und Schatten, mit dem wechselvollen Spiel der Farben (...)

Ich kenne jeden verborgenen Winkel. Und auch der Horizont ist mir vertraut. Ja, hier bin ich zuhause zusammen mit denen, die mir nahe sind (...)

Doch: Wenn das mit der Heimat eine so klare Sache ist, weshalb wird sie dann hier anlässlich der Konfirmationsfeier zum Thema?

In der Regel – so sagt man - seid ihr als Jugendliche die Seismographen der Gesellschaft. Steckt da also nicht etwas mehr dahinter...?

Wenn ich nochmals einen Blick in die Bibel wage, dann fällt mir auf, dass dieses Buch über Jahrhunderte hinweg Zeugnis gibt vom Leben einzelner Individuen, die zumeist ohne Heimat waren.

Und so lautet denn auch das älteste überlieferte Bekenntnis des Volkes Israel wie folgt: «*Ein herumirrender Aramäer war unser Vater.*» - Gemeint ist damit Abraham, der auf Gottes Geheiss hin seine Heimat verlassen hat - und trotz gegenteiliger Verheissung heimatlos geblieben ist.

Dieses «Motiv der Heimatlosen» zieht sich denn auch durch die ganze biblische Überlieferung hindurch – angefangen bei Adam und Eva, die aus dem «Paradies» vertrieben wurden.

Diesen beiden ersten Menschen - so heisst es - wurde der Zugang zum Paradies verwehrt. Und seither findet sich kaum eine biblische Gestalt, die nicht irgendwie heimatlos gewesen wäre.

Könnte es sein, dass uns ausgerechnet die Bibel einen Hinweis gibt auf eine Problematik, die uns gegenwärtig umtreibt...?

Und ist es nicht so, dass ihr als Jugendliche ein Gespür habt für die Themen, die uns aktuell beschäftigen sollten...?

Doch inwiefern ist das Thema «Heimat» eine Sache, die von tieferer Bedeutung ist?

Das biblische Zitat gibt uns einen Hinweis, dass Heimat nicht zwangsläufig einem geographischen Ort gleichzusetzen ist. Ich kann an vielen Orten eine Heimat finden.

Heimat ist nicht an einen Ort gebunden, sondern ist - modern gesprochen - ein Weltverhältnis.

Dort, wo ich mit meiner Umwelt verbunden bin, wo ich mit ihr in Kontakt stehe - und sie mit mir - dort empfinde ich das Gefühl von Heimat.

Wo ich mit der Katze rede und sie einen Namen hat, wo ich vertraut bin mit Räumen, Gegenständen und Personen – wo ich mich angesprochen fühle und wo ich auch vernommen werde – da ist Heimat. Heimat ist dort, wo ich höre - und gehört werde.

Das Problem aber besteht darin, dass wir in einer Welt leben, die diese Art der Beheimatung immer weniger gewährleistet. Die Sehnsucht ist da; doch die Erfüllung bleibt aus.

Das Grundgefühl, das viele Menschen umtreibt, ist das Gefühl der Entfremdung: Entfremdung bei der Arbeit, in der Schule, in der Familie, im Gefüge der Gesellschaft. Eine Welt, die wir uns zum Nutzen und zum Gebrauch, ja zur Ausbeutung zurechtgelegt haben spricht nicht mehr mit uns. Sie bleibt stumm – mit dem Resultat, dass das Aggressionsverhältnis, das zuerst von uns ausgegangen ist, sich nun gegen uns wendet.

Der Lebensmodus des modernen Menschen ist die Indifferenz, die Coolness. Die Dinge gehen mich nichts an. Sie meinen nicht mich. Sie sprechen nicht mit mir - und ich nicht mit ihnen.

Die Welt um mich herum ist mir kein Gegenüber, sondern eher ein kühler Mechanismus, der vor sich hin rattert – und nichts, das ihn beeinflussen könnte. Wirtschaft, Politik, Klima – alles nimmt seinen Lauf. Ob ich nun da bin oder nicht spielt keine Rolle....

Der Soziologe Hartmut Rosa sagt: Der Ruf nach Heimat ist ein Ruf nach Resonanz. Ich will mich gemeint und angesprochen wissen. Ich will selber tätig und produktiv sein. Heimat ist ein «in Beziehung treten» mit meiner Umwelt. Wo die Welt verstummt, in der ich lebe, bin ich spürbar aus dem Paradies vertrieben (...)

Oder wie Hartmut Rosa sagen würde: *«Das Problem der modernen Gesellschaft besteht in der Furcht davor, die Welt könnte verstummen, erstarren, uns nur noch als beziehungslos oder feindlich gegenüberzutreten. Heimat hingegen ist das Resonanzverhältnis zu einem uns anverwandelten Stück Welt.»*

Ich bin vom neutestamentlichen Zitat ausgegangen, wo es heisst: *«Unsere Heimat ist im Himmel; von dort erwarten wir auch als Retter den Herrn Jesus Christus.»*

Ich lese diesen Satz so, dass ich mir sage: Ist Jesus als Sohn Gottes nicht einer jener Menschen, die uns das Paradies wieder zu erschliessen vermögen...? Ist er nicht der, der uns das Reich Gottes nahebringt?

Ich sehe, wie Jesus auf die Menschen zugeht. Er redet mit ihnen ungeachtet gesellschaftlicher Konventionen: Jude, Nichtjude, Mann oder Frau, jung oder alt, stark und kräftig oder eher zerbrechlich – das spielt bei ihm alles keine Rolle.

Er spricht zu ihnen von Gott als einem liebenden Vater. Da herrscht kein stummes Schicksal, kein unbeirrbares Weltgesetz.

Gott ist ein himmlisches DU. Er spricht mich an. Er kennt meinen Namen.

Durch Jesus werden Beziehungen erneuert:

Beziehungen der Menschen untereinander. Denkt nur an den Satz: *«Liebt eure Feinde.»*

Ebenso die Beziehung zu Gott, zur Welt, zum eigenen, persönlichen Schicksal. Gott ist das DU, dem ich mich jederzeit anvertrauen kann.

Und wenn Er es ist, der diese Welt in Liebe geschaffen hat - wie könnte ich sie dann mit Füßen treten?

Spricht Er nicht durch sie zu uns...? Bin ich gegenüber der Schöpfung als einem Du nicht in der Verantwortung?

Ich meine, es gibt keinen Zweifel, dass Jesus einiges verändert hat. Unwiederbringlich.

Auf Ihn hören kann bedeuten: Heimat finden - mitten im Leben. Das wünsche ich euch. Das wünsche ich uns allen. Amen.